

Was meint Ressourcenorientierung?

Seit Antonovsky gleichsam eine kopernikanische Wende in der Betrachtung von Gesundheit und Krankheit eingeläutet hat, gehört es zum guten Stil, nicht nur nach der Entstehung von Krankheit zu fragen, sondern auch den Blick auf die Herausbildung von Gesundheit zu richten. Eine Reihe weiterer Konzepte haben diese Perspektive mit etwas anderer Akzentuierung aufgeworfen, so dass heute Salutogenese sich nicht auf die Exegese des Werks von Antonovsky beschränkt. Vielmehr wird sie in einem weiteren Sinne als „umbrella concept“ verstanden (s. Bahrs S. 59ff), deren zentrale Gemeinsamkeit in der Ressourcenorientierung besteht.

Was ist unter Ressourcenorientierung eigentlich zu verstehen? *Raimund Geene* skizziert in seinem Überblick einflussreiche Konzepte und plädiert dafür, personale, soziale und umweltbezogene Aspekte zusammenzudenken und z. B. im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention persönliche Entwicklung und die Ausbildung förderlicher sozialer und ökologischer Umweltbedingungen voranzutreiben. Ähnlich äußern sich *Georg Bauer und Kollegen* in ihrem Beitrag.

Theo Petzold entwirft ein dynamisches Modell der Ressourcenentwicklung, in dem Wahrnehmen, Bewerten, Handeln und Evaluieren spiralförmig verschränkt sind und den Prozess stetig (oder auch diskontinuierlich) vorantreiben (können). Dies gilt für die individuelle und die soziale Ebene gleichermaßen.

Dass wir alle von Geburt an prinzipiell der Selbstregulation fähig sind und lernen können, zeigt an, dass eine Reihe von Ressourcen immer schon vorhanden und ausbaufähig sind. Dies wird besonders deutlich in dem Beitrag von *Elke Bethe-Krause*, die in retrospektiver Sicht Entwicklungsprozesse trotz und angesichts von Krisen nachzeichnet.

Zugleich gilt, dass Ressourcen endlich sind und nicht immer für die Situationsbewältigung ausreichen, so dass Hilfe anderer benötigt werden kann. Wie professionelle Helfer in salutogener Perspektive tätig werden können, wird in den Beiträgen von *Ibrahim Özkan und Jonas Reinckens* am Beispiel der Arbeit mit Migranten, *Roque Lobo und Brigitte Wagner* am Beispiel von Yoga, *Jörg Armbrust* am Beispiel von Psychotherapie, *Gernot Rüter* am Beispiel der hausärztlichen Versorgung und *Ricarda Schnelle* am Beispiel des Unterrichts von Theologie-Studenten deutlich. In einer Meta-Perspektive weisen die Etablierung eines Salutogenese-Zentrums an der Universität Zürich (*Georg Bauer, Gregor Jenny und Rebecca Brauchli*) und das Projekt zur Förderung der Arzt-Patienten-Kommunikation in Österreich (*Marlene Sator und Peter Nowak*) in dieselbe Richtung. Sie alle eint die Überzeugung, dass die

Ermöglichung von Partizipation hilfreich ist – explizit formuliert von *Raimund Geene* und *Mona Siegel*.

Ressourcen sind nicht immer sicht- und abfragbar. Eine der stärksten Gestaltungskräfte mag aus dem „Noch-Nicht“ stammen, das auf Verwirklichung drängt. Karl Marx – sein 200. Geburtstag wird gerade zelebriert – hat dies in der Formel zum Ausdruck gebracht, dass das Potential der schon entwickelten Produktivkräfte durch die gegebenen Produktionsverhältnisse „gefesselt“ werde. Anders formuliert: die vorhandenen Ressourcen / Potentiale würden einen anderen Umgang mit der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt – und damit insgesamt ein „Anders Leben“ – erlauben, als er derzeit realisiert wird. Dies betrifft auch den Bereich der Gesundheit. Eine neue Gesundheitskultur wäre nötig und ist im Prinzip auch möglich. Sie kommt aber nicht von allein. Wie die Wege dahin aussehen können und an welche Ansätze bereits angeknüpft werden kann, soll beim **diesjährigen Salutogenese-Symposium** zum Thema werden, zu dem wir **herzlich einladen** (siehe Rückseite). Eine Dokumentation wird dann in der nächsten Ausgabe Nr. 56 von „Der Mensch“ erfolgen.

Das Titelblatt dieser Ausgabe wurde von *Elke Bethe-Krause* gestaltet. Dafür danken wir ihr sehr!

Zum Abschluss ein Wort in eigener Sache: wir danken herzlich all denjenigen, die berechtigt schon länger auf diese Ausgabe warten, für die Geduld. Die eigenen Ressourcen sind endlich – diese Erfahrung mussten die Herausgeber auch bei der Gestaltung dieses Heftes selbst und bei der Gestaltung biographischer Übergänge machen. Wir bitten um Verständnis und laden ein zur Beteiligung an weiteren Heften. Vorgesehen für die übernächste Ausgabe Nr. 57 in diesem Jahr: Globale Ethik und Salutogenese.

Wir wünschen allen LeserInnen eine anregende Lektüre und freuen uns auf Diskussionsbeiträge.

Dr. Ottomar Bahrs

Theodor Dierk Petzold

